



Aman Jean

Wache Nacht

Das Fenster blinkt. Im Garten schwillt  
der Sieder,  
Dacht ist der Frühling und auch Du bist nackt...  
Du schläfst bei mir und in mir schlafen Lieder —  
Melodisch geht Dein Schlummer auf und nieder,  
Melodisch hebt sich in mir Takt um Takt.

Die Stunden schleichen, die ich zitternd zähle,  
Und Engel Hüßten — eine leise Sah...  
Bald weckt der Morgen Dich mit wilder Rehe!  
Wenn Du erwacht, erwacht in meiner Seele  
Ein reifes Lied, das mir Dein Schlaf gebar

Anton Lindner

Der Muttergottes-Spiegel

Von Ernst Klein

Da kam ich jüngst auf meiner Ostertour wieder  
einmal in das Mallathal. Aufwärts muß man  
wandern von dem sonnigen Spital die springende  
und schäumende Draa entlang, muß den verdämmten  
Müllhüter See zur Rechten lassen und kommt  
dann zu dem Mallathal. Keine breite leicht er-  
reichtliche Sandstraße führt zu ihm; nur ein schmaler  
Saumweg zieht sich über die Wiege, die, faust an-  
streichend, sich in die waldigen Hügel verliert, die  
mein Thal von der übrigen Welt abschließen.

Überall, wo ich hinfam, leckte noch schmutzige  
weiße Schnee in das dunkle Wintergrün der  
Wälder und Matten.

Im Dorf selbst nichts als Schnee,  
Schwer und maßig häufte er sich auf  
den weit ausladenden Dächern und  
verwandelte die im Sommer so schöne  
und freundliche Dorfstraße in einen  
abwärtigen Morast, durch den ich  
mit Müß und Stoß zum Wirths-  
haus schwamm.

Als ich dort anlangte, sprang mir  
die Wirthstochter — in den Alpen  
ist nun einmal kein Wirthshaus ohne  
Töchterlein — mit hellem Freuden-  
schrei entgegen. War's doch nicht das  
erste Mal, daß ich hier Quartier und  
Schnitzwerk verlangte. Fast jeden  
Sommer kam ich in dies stille Wald-  
thal, das so abwärts der Welt liegt,  
haufte dann immer oben in der  
großen hellen Grotte im Wirths-  
haus und ließ mich von der schwarz-  
ängigen Crescenzi beugen und pflegen.

In allen Ehren, bitte. Allerdings,  
ich muß gestehen, nicht durch mein  
Verdienst. Die Crescenzi hatte einen  
gar zu rothen, küßlichen Mund, als  
daß ich nicht wiederholt auf die  
Dor hätte kommen müssen, sie ein-  
mal ordentlich und ausgiebig um  
den Hals zu nehmen. Aber das  
Mädel, dem die gesunde Säuglings-  
und Lebensfreude nur so aus den  
dunklen Augen brannte, mich allen  
meinen Mätzchen mit beinahe ängst-  
licher Uebertrieblichkeit aus und be-  
gann, als ich sie wirklich einmal  
hinten im Garten in die Arme be-  
kam, hergibredend zu weinen: „Ich  
möchte sie um Maria Christi willen  
loslassen!“

„Hast einen Schatz, Cenzi?“ fragte  
ich sie.

„Na, meiner Selb und Gott net!“

„Na also?“

„J derf net, i derf net.“

Und das klang zu waby, daß ich  
sie seitdem mit meinen Küßerjuden  
in Ruhe ließ.

Man könnte daher meinen, der rothe Mund  
und die schwarzen Augen der Crescenzi waren es,  
die mich immer wieder in das Mallathal zogen.  
O nein! Aber einmal ist es hier im Sommer  
so kühl und still, und man kann hier, wo der  
große Schwarm der Touristen adios vorüberzieht,  
wundervoll träumen und arbeiten. Und dann  
leht hier ein eigener Menschenhaß, der so ganz  
anders ist als alle andere Menschenhaß. Die Männer  
groß und mit breiten Schultern, mit braunen  
Haaren und braunen Augen — die Weiber schlank  
und voll, frisch und blühend wie die Alpenrosen  
auf ihren Matten. Nicht so hartnäckig, ver-  
arbeitete Dinger, wie die Frauen alle in den  
Alpen. Sie verwelken auch nicht so rasch wie  
diese, denen im dreißigsten Jahre die Zähne aus-  
zufallen beginnen und der Kropf zu wachen an-  
fängt. Die Weiber vom Mallathal sind alle schwarz-  
zählig wie die Crescenzi. Wenn sie schreiben, wiegen  
sie sich in den runden Hüften wie die Mädchen in  
Crasteneere. Dieledest kam auch durch irgend einen  
Zusfall einmal fäuliches Blut in ihre Aern —  
doch darüber weiß ich nichts Bestimmtes.

Und freundlich und gutmüthig sind sie Alle.  
Nicht verdorben durch die Fremden, von denen  
sie in ihrem Thal alle heiligen Zeiten einmal einen  
zu Gesicht bekommen. Man fühlt sich unfähig  
wohl unter diesen betteren, harmlosen Menschen,  
und so kommt eins zum andern: die schwarzen  
Augen der Weiber, die Treubereitheit der Männer  
und die Schönheit des Thales selbst, — kein Wunder,  
daß ich immer wieder hierherpilgere. —

Also — die Crescenzi sprang mir an der Thür  
mit lautem Freudenstreich entgegen. Nämlich  
mit auch gleich meinen Rucksack ab und trug ihn in  
die Wirthshaus hinein, in der, obwohl es schon  
spät am Nachmittag war, kein einziger Gast saß.  
Das war mir gar nicht so uneben, konnte ich doch  
nun ungehindert mein Wiedersehen mit dem Schönen

Mädel feiern. Ich setzte mich an meinen alten  
Platz neben dem Fenster und nahm sie bei der  
Hand.

„Na, wie geh'ts, Cenzi?“

„Danf' schön, Herr Doktor — und Jhna?“  
„Mir geh'ts auch gut. Besonders da ich dich  
wiederseh'. Warst denn allweil brav, seit wir  
uns im Sommer gesehen haben?“

„Seil will i meina.“

„Na darfst noch immer nicht?“

„Na — wie soll't i denn morg'n vor'n Maafter-  
gottespiegel dahl'n!“

„Muttergottespiegel —?“

Die Wirthin kam herein und begrüßte mich  
mit derselben Freude wie ihre Tochter. Ueber  
dem Wiedersehen und dem lederen Glühwein, den  
mir die Alte vorsetzte, vergaß ich zunächst den  
Muttergottespiegel. Aber kaum war ich fertig,  
nahm ich mir wieder die Crescenzi vor, die am  
Tisch saß und sich freute, wie es mir schmeckte.

„Cenzi, du hast da vorhin was g'redt' von  
dem Muttergottespiegel. Was is's denn  
damit?“

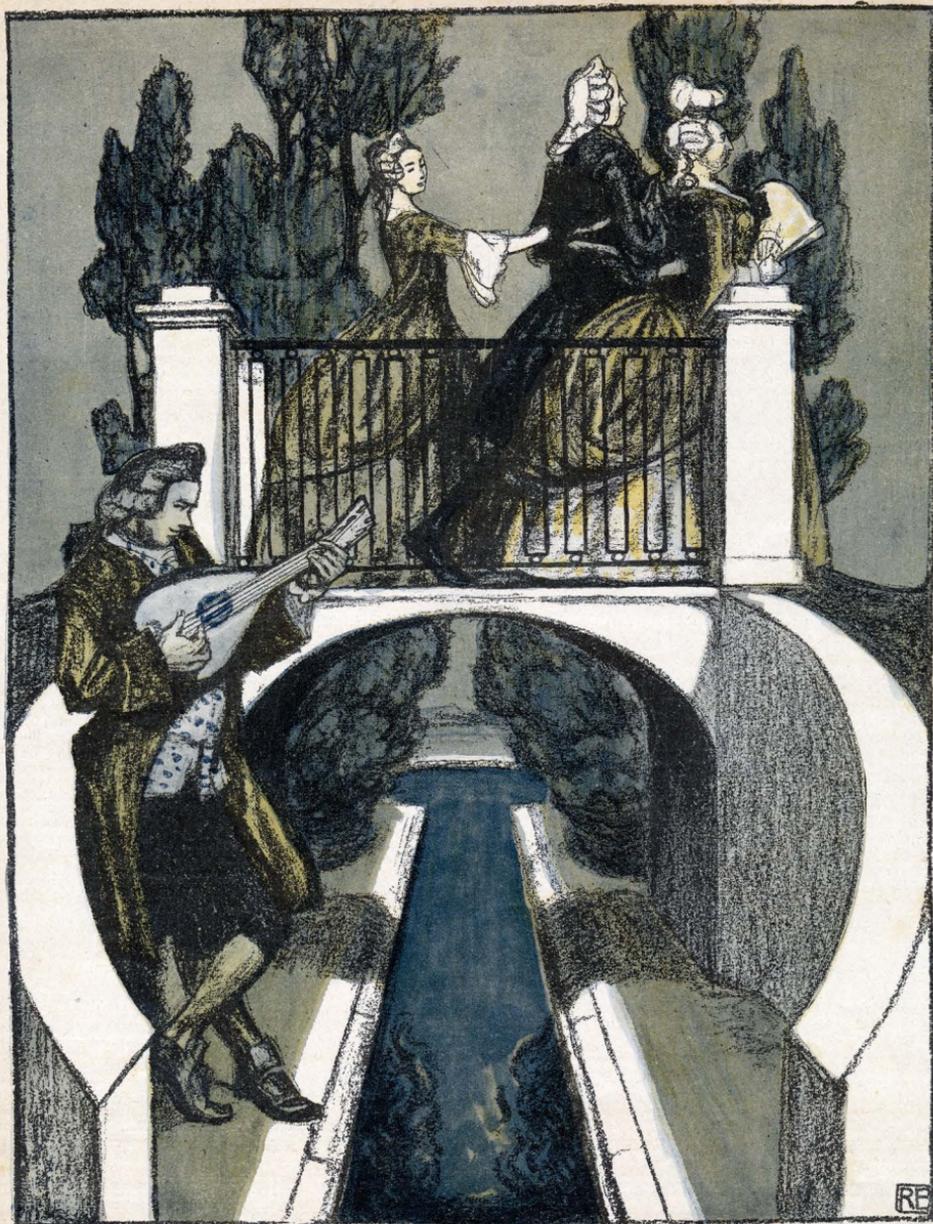
„Ah, die G'schicht kennen S' gar net, Herr  
Doktor? Na — dann luten S'! Alsann, vor  
viele, viele Jahr, da is amal, abrat g'Wern,  
die heil'ge Jungfrau da is Ed'n, abfat'g'ing und  
hat nachsch'n woll'n, ob's auch heil' überall das  
Oherfest begeh'n. Und wie s' g'wandert is, is  
a in unser Dorf einfinkma und hot f', weil's  
scho spet war, bei an armen Bäuerin einqua-  
tiert. Die hat f' natürl'ch f' auf'nomma und  
hat ihr's Beste vurg'f'ert, was in dem Hilt'n  
g'habt hat. Und die heil'ge Muttergottes hat  
halt bei ihr g'hlab'n, und in der fruh, wie's  
aus'hand't is, hat sie f' in g'wald'n, weil's  
uns hodamt hat woll'n geh'n. Die sie f' aba  
känma will, da hat die Bäuerin mir g'habt zum  
einsch'n'n wie an ganz an all'n  
Spiegel, der scho ganz blind g'weil  
is. Den hat f' der heilig'n Mutter-  
gottes natürl'ch net geh'n woll'n, aba  
die hat g'lagt, sie soll ihn nur be-  
gen, und wie sie f' ein'ig'hand't un-  
den künmt hat, is erst amal  
wieda ganz rein und glanz' wor'n,  
affrat, wie wann er reich g'weil  
wör'. Da hat die heil'ge Mutter-  
gottes g'lacht und hat g'lagt zu der  
Bäuerin, jetzt würdest der Spiegel a  
so bleib'n, affrat a so rein, wie sie  
is. Nar imma, wenn a schlecht's  
und verdorben's Weisheit's  
einsch'n'n würdest, dann würdest das  
Glas wieda so dunf'l wern, wie's  
frühs g'weil is. Dann is f' zum  
hochamt angan, und hat die  
G'mein g'legt'n und is dann aus'm  
Dorf versch'wand'n. Die alte Bäuerin  
aba is bald drauf g'hor'b'n und hat  
den Spiegel unserer Pfarrkirch'n ver-  
macht mit dera Bestimmung, daß si  
an an jeden Osterfesta alle Mabl'n  
vom Dorf eintsch'n'n soll'n z'wen'g'  
nem dem, ob's a im Jahr fei brav und  
sittsam g'weil sein. Und die, vor der  
der Spiegel dunf'l würdest, der sollst  
vom Herrn Pfarr a recht a s'wäre  
Wasch' ang'leht wern'n. Na, se'n  
S', Herr Doktor, dram hab'n mir  
Madrit vom Mallathal a alle a Ehr'  
im Leib. Des g'he't bei uns fei  
net, des fenter'n.“

„So, na und seid's denn wirklich  
alle so brav, daß der fusiole Spiegel  
immer rein bleibt?“

„Seil glaub' i! Seg'n S', da is  
amal a Mabl g'weil, mei Alnd sell  
hat's no kenn't, die hat net g'laut  
und gar net. Na, und wie f' po'r'n  
Muttergottespiegel, femma is, da  
is der ganz dunk'l und blind wor'n.  
Von selbiger Stund hat net amal fa  
Bna mit dem Mabl g'red't. Jhr  
Daten hat f' davong' jagt, und da



Richard Pfeiffer



„Dorillgen/ stolzes Thier/  
 waß haßt du gegen mir?  
 du müßt dich fast auß Stein  
 wie Niobe zu seyn.“

Rubinen und Korallen  
 bezehren dir die Ballen/  
 ach/ künft ich doch/ du süßes Thier/  
 vergnügt in deinen Armen ruh!“

(Aus „Bafnis“ von Arno Holz)

Robert Engels



Morgen

G. Pogoldt

is amal a Tag femma, da hab'n sie f in der Drau dreit g'fund'n."

Schön Cenzi ward ganz ernst und feierlich bei der traurigen Geschichte von dem ungläubigen Madl. Sie war halt gar so fromm, die Cenzi.

Ich aber sagte sie unters runde Kinn und fragte sie:

"Na, jezt aber ehrlich, Madl; wenn das mit dem Spiegel net wär, dürstest' dann?"

In den schwarzen Zügen funkelte aus der Tiefe was herauf. Aber Antwort gab mir die Cenzi nicht. Mit lauten Lachen sprang sie zur Thür hinaus.

Am nächsten Morgen ging ich in die Kirche. Der Herrgott allein weiß, nach wie viel Jahren zum ersten Mal. Ich holte mich föhrl auf eine der hinteren Bänke und holte während des Bodamtens den verkümmerten Frühling nach. Gerade mit dem Amen wachte ich auf und schloß mich der Menge an, die nun, während der Orgelklänge verhallten, aus der Kirche ins freie strömte.

Hier sammelten sie sich alle auf dem großen Platz vor dem Gotteshaufe, die Alten in der Mitte, rechts die Burichen, links die Mädlen. Herrgott, waren die alle aufgeregt! Ganz still stand ihnen der Schnabel, der sonst im Malla-thal grad so schart ist wie anderwärts in den Alpen, und auf die festen Frozeletreden der Burichen fanden sie keine Antwort.

"Na, Droni, biatz is aus. Biatz wird it's wein'n, warum'n allamail Cenzia plink'n geht. Du weg'n dem Loiz, der drob' in dera Jagahütt'n siezt."

"Doh auf Mirz! ob' it im Spieg'l net zwa, drei Schmirrbär siezt' —"

"Cenzi, weunt's die klammert vor'm Stadtherrn! U seh — —"

"So ging's maufhörlich hinüber, fest und harmlos. Aber die Mirz schwieg, die Cenzi und die Droni und alle die andern auch. Sie schauten nur nach der Kirchenthür.

Aus der trat endlich der Pfarrer. Ein gar wohlbeleibter schlager Herr war es mit einem freundlichen, gelächten Priestergezicht, wie man es so oft bei Landgeistlichen findet. In den Händen hielt er einen alten, schon ganz irdischen Holzbein, aus dem er nun mit bestimmten Fingern den heiligen Spiegel nahm. Die fohbare Reliquie erwies sich als ein ganz gewöhnliches Stück Glas, das von einer vergilbten Goldleiste eingerahmt war.

Ganz still wurde es auf dem Platz, als der Pfarrer nun den Spiegel hochhielt, um die Gemeinde damit zu segnen. Dann traten die Mädlen, ungefähr zwanzig an der Zahl, eine nach der andern vor den Spiegel, schlugen drei Kreuze und schauten hinein.

Und siehe da — rein, ganz rein blieb das Glas! Bei allen!

Jede Jungfrau, die ihre Prüfung bestanden, wurde von den Burichen durch einen lauten Juchzer geholt. Und als die letzte ihre Unschuld und Scharheit erweist, gab's noch einen allgemeinen Schlußjuchzer, und die feier war zu Ende — —

Am Nachmittag war dann im Wirthshaus großer Tanz. Mir aber ließ die Geschichte keine Ruhe. Zwanzig Mädlen — rein wie Spiegelglas, in den Alpen, wo die Moral stets unter dem Nullpunkt siezt — das wollte mir nicht eingehen. Während also die Musikanten im Tanzjaal ihre Instrumente stimmen und die Paare zum ersten Schleißer antraten, ging ich zum Pfarrer hinülr.

Der saß behaglich in seiner Studierhube und darselte in die winterliche Osterlandschaft hinaus. Seine alte Köchin brachte mir eine Schale Kaffee, die nichts zu wünschen übrig ließ, und ich trug mein Anliegen vor.

Ernuthigt durch die freundliche Aufnahme, stürzte ich mich sofort in medias res.

Der alte Priester hörte mir lächelnd zu.

"Dacht' mir's doch gleich, als ich Sie da heute morgen sah, Sie als ungläubiger Städter würden mich fragen kommen! Ja, ja, die Geschichte verhält sich so, wie die Cenzi sie Ihnen erzählt hat! Meine Madlen hier im Thal sind drum auch Alle freusbrav! Die Geschichte von der Dorn, die sie einmal in der Drau gefunden haben, kennen sie Alle! Und ich sorg' schon dafür, daß sie sie nicht vergeßen."

"Gut, das gebe ich ja zu, daß die Madlen hier wirklich tugendhaft sind — aus Juchzer vor dem Spieg'l! Das glaub' ich ja recht gern. Aber das mit der Muttergottes, die sich in dem Spiegel kämmt — na, seien wir ehrlich — Hochwürden! —"

Der alte Herr lächelte wieder in seiner feinfältigen Art.

"Sind Sie aber ein ungläubiger Thomas! Ihnen muß ich es schwarz auf weiß zeigen."

Er holte aus einem kleinen Ebenholzkränchen einen anheimlich dicken Schweinslederfolianten hervor, auf dem geschrieben stand: „Chronica der Pfarrkirche zum Aloysius in Malla“. Da schlug er mir denn die Stelle an, in der derselbe seiner Vorgänger, unter dem sich die wunderbare Historie ereignete, sie wortgetreu aufgezeichnet hatte.

"Das war im sechzigsten Jahrbundert," sagte ich, „und wir leben doch heute im zwanzigsten!"

"Na," erwiderte der Pfarrer da, „weil Sie doch nie vor meinem armen Spiegel eine Keuschheitsprobe werden ablegen müssen, will ich Ihnen noch etwas zeigen."

Er blätterte um ungefähr zweihundert Jahre vor und zeigte mir eine Stelle, in der ich folgendes las:

"Heute, den 20. Martii anno domini hiebzehnhundertzwanzigstes befunde ich, Hieronymus Hirtenhaller, wohlbestallter Pfarrer zu St. Aloysii, folgendes: Aldweil vor ohngefähr drei Wochen mir aus meinen unfrommen Händen der hochheilige Spiegel, so die Barbara Steinbacherin gestiftet, beim Putzen ausgegiffet und zu meinem ungerestvollsten Schreck auf die Stein hit und jämmerlich in Scherben zerbrach, bin ich tags darauf heimlich gegen Klagenfurt gereist, alwo ich durch einen gar ansehnlichen Meister hab ein neues Glas einschneiden lassen. Nachdem ich zur Zuße mir selber drei mal siebenundzwanzig Kreuz aufgelegt, hab' ich am gestrigen Osterfeie Prob unter den Dirnen gehalten, wie so vor der Brauch es heisset. Die hochheilige Jungfrau aber ist mir gnädig gewen, und ist das Spiegeln rein und mafellos gelieben, so sich die Dirnen drein besahnten. Dat also durch die Macht des frommen Glauben das gleiche heilige Wunder gethan wie der heilige Spiegel selber. So bezeugt und bekräftigt

Hieronymus Hirtenhaller, Pfarrer."

Ich dachte an das „i derf net" der Cenzi und schaute beinahe vorwurfsvoll den alten Geistlichen an.

Der aber lächelte sein altes Lächeln und klopfte die Chronik zu.

"— Und hat das gleiche Wunder gethan —" sagte er dabei.

Und so während er das Buch an seinen Platz zurücksetzte, hörten wir in der stillen Stube vom nahen Wirthshaus herüber das Stampfen und Jaudzen der Tanzenden. — —

## Splitter

Mancher ist hochmüthig nicht in Folge der Ueberschätzung seiner gegenwärtigen Leistung, sondern im Gefühl seiner zukünftigen.

Paul Garin

## Aus der Kunstgeschichtsstunde

Schlerin: „Eise, können Sie mir ein Gemälde von Mantegna nennen?"

Höhere Tochter: „Ja, die Madonna immaculata!"

Von Karl Erllinger

Gelang verfaßt das erste Menschenleben,  
 Er schämt das Männerweib, das noch so hart;  
 Drum, Frauen, singet, wem Gelang gegeben, —  
 Doch nur, wem fatisch er gegeben ward.  
 Denkt an Odysseus, wie er den Sirenen  
 Nur durch Gesang und fluge List entran,  
 Dacht an Arias, der mit Jamben  
 Den Hummer frisch zum Reiter sich gewann.  
 An Orpheus denkt, der wilde Tiere säumte,  
 Und singend sie durch Wald und Feld geführt,  
 Die starke Hand des süntzen Todes löste  
 Und durch sein Lied selbst Plutos Herz gerühr.  
 Durch das Klavier könnt Ihr den Mann begreifen,  
 Aus dem Kommerbuchs spürt die Melodein!  
 Auch andre Instrumente dürft Ihr mehren,  
 Nur braucht's die Pause grade nicht zu sein.  
 Vermeidet hies, die Nachbarschaft zu stören;  
 Musik ist schön, reize man sie rücksichtslos!  
 Es freut mich wohl, ein hübsches Lied zu hören,  
 Erdentimpera aber macht mich toll.  
 Tanzeleten muß man aben. Das ist richtig,  
 Doch macht damit um gehn Ihr Abends Schluß,  
 Denn sind sie auch für Eure Finger wichtig,  
 Für andre Ohren sind sie kein Genuß.  
 Die Musik muß ich überaus vertreten:  
 Setzt auf die Mähnung nicht so viel Gewicht.  
 Kost nicht so oft die arme „Jungfrau beten“  
 Und bimmel mit den „Klosterglocken“ nicht.  
 Der „Süß“ er braucht nicht jeden Tag „erwachen“,  
 Sofern Ihr Mitleid mit der Witwe habt.  
 Es gibt ja sonst noch ganz passable Sachen,  
 Zum Beispiel Rosart war nicht unbegabt.

Die Kunst Terpsichores ist ohne Frage  
 Der hohen Frauen eigenes Heiligtum.  
 Und doch: entseht, was man heutzutage  
 Für ein Geschöpf aus den Göttern hat.  
 Ein mühes Erwinen, Stöbern, Dünden, Schieben,  
 Der Götterwelt gilt als höchste Ehre,  
 „Die Grazien sind lieber ausgiebend.“  
 Zur Skrobail wurde unser Tanz.  
 Wenn Salome dereinst gefas-walt hätte,  
 Wie sie zu Boden sank, in Wut erschöpft,  
 Johannes lebte heute noch, ich werte,  
 Der König hätte sie vielmehr gefürt.  
 Willst Du durch Vöchtlichkeit den Mann besiegen,  
 So halte Dich von solchen Woben fern:  
 Weßt Du im Wasser schwöbend Dich zu wagen,  
 So schenk ich Dir die Nigerränge gern.

\*) Aus dem dritten Teilt einer im Januar bei  
 Dr. Paul Zantenschel, Groß-Siedersche, erscheinenden  
 modernen Nachbildung von Ovid, Ars amandi.  
 (Sgl. Nr. 51, Jahrgang 1-05, u. Nr. 1, Jahrgang 1906.)

### Standesunterschied

Dame: „Also Sie meinen, Herr Professor,  
 daß der Mensch in's Tierreich gehört?“  
 Arzt: „Das unterliegt keinem Zweifel.“  
 Dame: „Demnach sind Sie und der Tier-  
 arzt Kollegen.“  
 Arzt: „Da muß ich schon bitten, meine  
 Gnädigste, so weit sind wir doch noch nicht.“ —

### Liebe Jugend!

Der schwerere Rentier Meier, ein eifriges  
 Mitglied des Vereins zur Hebung der Sittlich-  
 keit, sitzt wie gewöhnlich am Stammtisch bei  
 seinem Abendstücken. Ein Herr X. erzählt in  
 feffender Weise von seinem Aufenthalt in  
 Japan. Bei Erwähnung japanischer Sitten  
 kommt er darauf zu sprechen, daß die Gast-  
 freundschaft in Japan, soweit gehe, dem fremden  
 Frau und Tochter anbietet. Herr Meier, der  
 lange schweigend zugehört hat, fragt in einer  
 plötzlich eingetretenen Pause harmlos: „Sagen  
 Sie mal, verehrter Herr, was kostet denn so 'ne  
 Neise nach Japan eigentlich?“

## Die Erschaffung der Libido humana

Ein Märchen

Als der Schöpfer nach vielen Kopfrechen  
 die Geschlechtsorgane der ersten Menschenlein  
 erfinden und ihre Beziehungen zum Dent-  
 organe geordnet hatte, wählte er sich den  
 Schweiß von der Stirn und frug seinen Fa-  
 mulus, wie er über die Arbeit denke?

„Je nun,“ sagte dieser kluge aber stets etwas  
 feistliche Herr, „ich bewundere auch dieses Mal  
 Deine große Weisheit und unerhörte Gelehrlich-  
 keit. Doch ich fürchte, grade dieser Teilt Deiner  
 Schöpfung werde Deinen Veklungen viele Auf-  
 regungen verursachen und Dir Selbst mehr Un-  
 lust als Vergnügen eintragen. Warum eigent-  
 lich hast Du es nicht einfach gemacht wie bei  
 den Tieren — nämlich das der Aparat nur  
 zur Fortpflanzung dient und, sobald dieses  
 Geschäft erledigt ist, in einen wohlthätigen  
 Schlummer verfällt?“

Der Schöpfer sah ihn groß an.  
 „Es wird mir immer klar, daß Du  
 doch meine letzten Absichten nicht versteht oder  
 nicht verstehen willst. Du weißt recht gut, daß  
 ich an meine vor Jahrmillionen festgestellten  
 Entwicklungsgefesse gebunden bin, daß ich, um  
 meine Veklingsgeschöpfe auf die Stufe der Ter-  
 der Welten zu erheben, dies nur erreichen konnte  
 durch die höhere, freiheitliche Entfaltung aller  
 Sinnesgebiets.“

„Das verstehe ich,“ erwiderte der famulus,  
 „insoweit es sich um die Sinne und Triebe  
 handelt, die Du im Hirnmantel sich hüllen  
 lässest und zu virtuellen Leitungen betätigt hast,  
 — obgleich mir schon hier des Guten zu viel  
 gethan scheint. Aber was haben eigentlich die  
 Wahrnehmungen und ihre Assoziationen mit  
 den beiden Trieben der Libido zu thun?“  
 Warum hast Du diese in den letzten Augen-  
 nirkeln untergebrachten verhängnisvollen Triebe  
 der sexuellen Entspannung und Vereinigung in  
 einen immerwährenden Zusammenhang mit  
 dem Hirnmantel gebracht und so Deine Lieb-  
 lingsgeschöpfe zu Sklaven der Geschlechtlichkeit  
 gemacht?“

„Was Du nicht lernen magst, begreift Du  
 nicht. Denn, wahrlich, auch das könnte Du  
 nachgrade wissen, daß die Libido sexualis  
 fast noch mehr als der Dimer den Ausgangs-  
 punkt aller irdischen Vervollkommnung bil-  
 det. Nicht ihre Abänderung, sondern ihre  
 Veredelung kommt hier in Betracht.  
 Reicher und glücklicher will ich meine Kinder  
 auch durch die sinnliche Liebe machen. Weis-  
 e beherrichen sollen sie die Göttesgabe lernen.  
 Du aber mißgönnt sie ihnen und machst aus  
 meiner Ideallösung ein tierisches Verbild.  
 Sage es doch gerade heraus, daß Dir Unreizen  
 die Mitarbeit an einem freien Geschlecht nach  
 meinem Vorbild nicht behagt, seitdem ich Dich  
 selbständig gemacht habe, — daß die Schöpfung  
 des Menschen Dir im Innersten Deines kalten  
 Dergens unüber ist!“

„Und könnte Du mich darum verurteilen?  
 Es schmerzt mich, Dich in unerträglicher Sorge  
 um die Vervollkommnung und Götterlich-  
 mung Deiner Geschöpfe zu sehen, während  
 mein Auge in der Zukunft die Unmöglichkeit  
 der Erfüllung, ja noch viel Schlimmeres sieht.  
 Denn sie werden, verlass' Dich drauf, in ihrem  
 Größenwahn gegen Dich Selbst wüthen. Sie  
 werden sogar die göttliche Gestalt, die Du ihnen  
 verliehen, verunglimpfen, indem sie ihren Ein-  
 bild, ihre Verwirrung und ihre Reinigung  
 durch Baden für Sünde erklären werden. Ja  
 sie werden sich nicht entblenden, die göttlichen  
 Gaben der Sinnenfreude und des Sinnesge-  
 nusses für Erbände auszugeben, mit dem  
 Fluche der Verachtung zu belegen und durch  
 entwerdende, Körper und Geist schwächende  
 Vösbungen an den Pranger zu stellen. Und

\*) Gemeint sind der Detumeszenztrieb und der  
 Kontraktationstrieb.





Geyse

E. Weber

um der Beleidigung noch den Spott hinzuzufügen, werden sie die Verlästerung Deiner Gaben in Deinem Namen betrübten."

"Du bist wohl verrückt? Wie sehr bereue ich es, daß ich, um mir freiere Bahn für die Schöpfungsideale zu schaffen und den Visk nicht durch Thränen des Mitleids trüben zu lassen, Dir Sehergabe und Zukunftsorge verliehen habe. Einen Hüthen der Aufklärung dachte ich in Dir zu gewinnen, einen starken Mitleidberönder der Unluft, und nun entpuppt Du Dich immer mehr als geheimer Feind und Verräther. Dabe ich Dich darum mit allen Vorrechten der Unwissenheit und Unwissenheit ausgestattet? Du mißbrauchst Dein Amt, Geröfret und beraten wollte ich durch Dich sein, nicht entmündigt und getöbt. Was Du mir von der Verbbildung und Unbankbarkeit der Menschheit vormalst, mag ja bei den Entarteten, Widerstrebenden zutreffen, nicht aber bei denen, die allein ich seit Jahrtausenden arbeite. Mein Schöpferbild ist auf die Schönen und Frohen gerichtet, die meine Gaben der Gottähnlichkeit dankbar und fromm annehmen. Und bleiben sie auch in der Minderheit, ich halte mich an die Idealisten; die anderen mögen als misslungene Versuchsanstalten im Staubwirbeln der Geisteswelt verfallen."

Mein gemaltiger Herr, das werden sie nicht, sie werden sich an Dich anklammern, sie werden Dich mit Gebeten und Drobungen bestärken, daß Du das Angebinde der nassen Schönheit, des freien Denkens und der Einmennt in ihnen nimmst. Und ich werde ihr Fürsprecher sein, bis sie ihren Willen durchgesetzt haben. Denn erst, wenn das letzte Deiner unzufriedenen Gehörs in Nirwana angekommen, erst dann werde auch ich Ruhe haben und zu Dir und in Dich zurückkehren können."

"Ruhe? Ruhe bei mir, in mir? Sonderbarer Schwärmer! Als ob ich selber mir jemals Ruhe gemäße, oder auch nur wünschte. Mißhelfer bleibe mir denn, Götter und Bestimmte, Klagegeißel und Verführer der Schwachen in der Liebe und Dankbarkeit; am Langsten bist Du mir Hamulus gewesen, — scher' Dich zu Dir selbst!"

Georg Hirth

### Liebe Jugend!

Ein cand. theol., der drei Semester in Jena studiert hat, fällt durchs Examen. Dem das Urtheil verkündenden Professor thut der junge Mann leid; theilnehmend kopft er ihm auf die Schulter und sagt: "Aber, lieber, junger Freund, wie konntest Sie als Theologe auch nur in Jena studieren?"

### Mein Kamerad

Als ich auf wilden Pfaden  
Noch durch das Leben fuhr,  
Sah ich 'nen Kameraden,  
Der mir die Treue schwur.

Es war ein Kerl wie Seide  
Und fröhlich anzuschau,  
Dem war in Wald und Heide  
Und allwärts zu trau.

Was wir zusammen kosteten,  
Uns schmeckte jed' Gericht;  
Wie wir uns durchgeschofzten,  
Ich weiß es heut noch nicht.

Und wärs nicht um den andern,  
Der um mich sorgte so,  
Ich läß schon mid vom Wandern  
Zum Friedhof irgendwo.

Ein paarmal hört ich schleppen  
Den Tod die Füß durchs Haus;  
Doch er warf ihn die Treppen  
Hinter und — hinaus.

Wer mir was thut zu leide,  
Dem ist mein Fiedel gram,  
Und ist doch sonst wie Seide  
Und sanft als wie ein Lamm.

Du Freund von Herrgotts Gnaden,  
Komm, Alte, komm mal her!  
So'n guten Kameraden,  
Wie Du bist, gibts nicht mehr.

Adolf Ey

### Liebe Jugend!

Das Regiment 151, das bisher in Meß stand, nun am 1. April mit dem Regiment 144 tauschen und nach Mörchingen. Die Trauerbotschaft trifft gerade ein, als die jüngeren Offiziere im Kasino an der Mittagstafel sitzen. Suerit tiefes Schweigen. Dann ertönt vom unteren Ende der Tafel her der Strohfeuer: "Nun friege ich endlich einen Schnurrbart und da müssen wir nach Mörchingen." —

### Lob des Wassers

#### Ein Schwimmers-Lied

Aus des Weltemeisters Händen  
Aleg der Erdenfeuerball,  
Flammenqual im Nichts zu enden  
Strebte er durchs graue All.  
Sieh, da glänzt ihm wie ein Wunder  
Eines Ueiströms ewige Fluth  
Und der Gluthball sprang hinunter  
Und ihm wurde kühl und gut.

Keine Punktzahl, daß ist schade,  
Ward von solchem Tyrann vermerkt;  
Doch aus seinem Urweltbade  
Etzig der Globus krautgekräft.  
Felsentrakte Muskelquäben  
Nestt er sich ins Aetherblau,  
Lebensvoll schwollt ihm die Adern  
Erdengluth und Himmelstbau.

Und im Wechselspiel des Schönen  
Ward auch ihm sein Schöpfertloos:  
Ein Geistesleht von Erdenföhnen  
Ging aus seinem Vaterstöß;  
Nestt er sich die besten Glieder,  
band des Lebens bunten Kranz,  
tauchte saugend auf und nieder  
In der Eträne rathen Glanz. —

Weisheit zwar schilt uns die Ahnen  
Saarig und voll Kletterwuth;  
Aber sagt, ward Cuadrumanen  
Je im Wasser kühl und gut?  
Nein! der Schenke läßt uns gleichen,  
Die aus gelbten Küsten sank  
Und an Quallen, wunderreidchen,  
Wie ein Kar sich Stärke trank.

Laßt auch uns die Woge zwingen  
Und in Ueberwinderluft  
Sie im Spiel der Glieder ringen  
Vreulich an die Männerbrust.  
Wunderfame Kräfte leben  
In dem Schöpf der schönen Frau  
Und aus ihrem Kusse beben  
Erdengluth und Himmelstbau.

Franz Langheintich

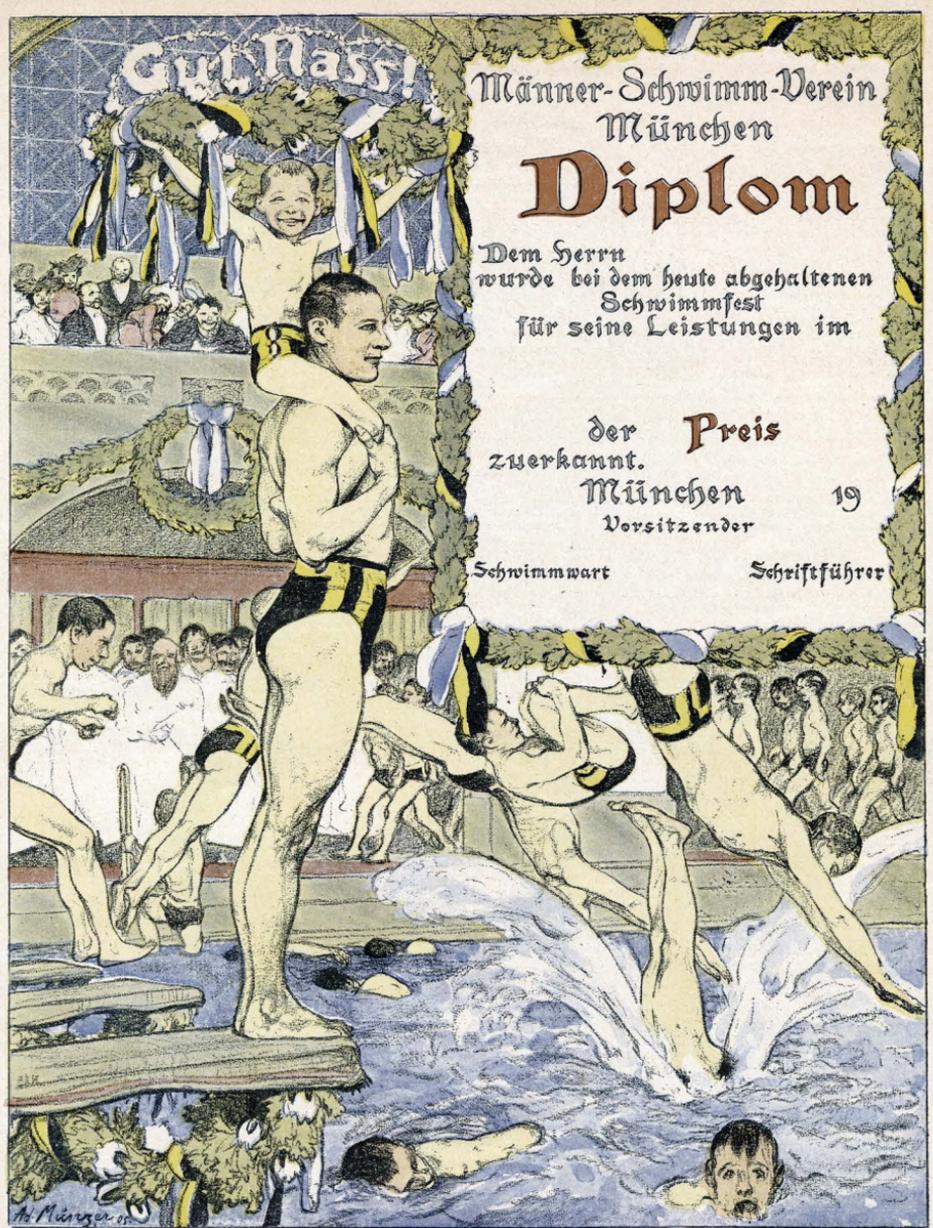
Männer-Schwimm-Verein  
München  
**Diplom**

Dem Herrn  
wurde bei dem heute abgehaltenen  
Schwimmfest  
für seine Leistungen im

der Preis  
zuerkannt.  
München 19  
Vorsitzender

Schwimmwart

Schreiftführer





M. F. v.  
47.70.03

### Abschied

Max Feldbauer (München)

„Leb' wohl, Therese! Und das eine mußt Du mir versprechen: keinen von der Infanterie!“

## Der alte Gymnasialprofessor keilt:

Die letzte Stunde! . . . Das alte Remal  
Verfaßt, und leuchtend wie der Gral  
Auf dem Montalwaich, in Rosen und Rebem  
Steigt Ihnen heraus das Burschenleben.  
Was kümmert Sie Philologie und Jus?  
Daran denkt Julius nur, weil er muß;  
Sonst aber schaut er ein Schimmern und Blitzen  
Von Väubern, Cereviten und Vigen,  
Und dahinter sucht sein durstiger Blick  
Des Cengartens bestes Stilk.  
Ja, an der rotenmuranen Mauer  
Da lag ich auch mal auf der Baurer,  
Und es wurde mir trer und mirer  
Bei dem Gläser- und Schlägergeklirr,  
Bis ich frühweg hineingesprungen  
Mit beiden Füßen. Die ehrlichten Jungen  
Sangen, von heiligem Ernst durchglüht,  
Des alten Vinger Burschenlied:  
Wir hatten gebaut! . . . Auf Bergeshöhen  
Sah ich die Schwarzrotgoldenen stehen.  
Das eiserne Kreuz auf dem Rock von Samt.  
Das Wartburgfeuer glüht und flammt.  
Dreißig liegt der Jopf und Schürbrust-Blumber.  
Das flackert auf und brennt wie Zunder,  
Bis es dem Anturburschengelir,  
Dem Metternich, in die Nase beißt.  
Der hängt die Lappen, stellt die Nehe  
Und horroboh! welche Menschenhehe!  
Was da so fromm und so heiß geüht,  
Wird nun auf Stellung müß und müß.  
Weiß ist der Geist und steif die Knochen,  
Kommen sie endlich herausgetrocknet;  
Aber das hat nun mal nicht Müß.  
Der eine reißt es dem andern zu.  
Austreten sich neue junge Hände,  
Und nun, nun hielt ich es selbst am Ende!  
Mein Stolz war wie eines Fürsten echt  
Auf das jugendlich tapere Ahnengesicht.  
Und da lams, wofür sie gelebt und gelitten.  
Das Deutsche Reich, das ward erlitten.  
Das Wartburgfeuer brann't lichterloh;  
Nur mit der Freiheit wars lo.  
Ja, die Freiheit! An die Freiheit denken  
Kann man schon auf den Hörsaalbänken,  
Damit der Mensch auf deutscher Erd  
Aufrechter, stolzer und kranner werd,  
Damit er in die Großtatetruhe  
Endlich lege die Kinderstube.  
Er muß doch mal vorwärts! Sapperment!  
Mir sind die Büchters heut zu patent;  
Und doch — die Wartburgerinnerungen,  
Sie können nicht totgehn bei den Jungen,  
Und wenn ich noch einmal wählen sollt,  
Ich trüge wieder Schwarzrotgold! . . .  
Es läutet schon? — Wie die Zeit doch eilt!  
Ich glaube beinah, daß ich keilt!

Y.

## Liebe Jugend!

Klein Elschen spricht das Nachtgebet: „Ich  
bin klein, mein Herz ist rein, soll niemand drin  
wohnen, als Jesus allein.“ Die Mütter: „Wenn  
Du aber so unartig bist, wie heute, dann wohnt  
der liebe Heiland nicht in Dir.“ Elschen: „Doch,  
er is drin, i hab's g'merkt, im mei'm Bändle,  
vorhin hat er g'rumpelt!“  
\*) gepölkert.

In Banjalaka war ein Raubmord verübt  
worden, der Thäter, ein Zigeuner, ward gefangen,  
verurteilt und weil er fieslich geängnet hatte,  
auch nicht begnadigt. — Da, als man ihm  
die Schlinge um den Hals legte, wünte er und  
wünte . . . — der Staatsanwalt meinte, nun  
werde der Thäter endlich seine Mitschuldigen nennen,  
und befahl die Hinrichtung zu sistieren. „Na, was  
hast Du uns zu sagen, Zigeuner?“ „Er, Gnaden,  
ich — ich — bitt ergebenst! — ich — frieg'  
feine Luft.“



Mussen in München

Henry Bing (München)

„Dun, Herr Jwan Jwanowitsch, wie gefällt es Ihnen in München?“  
„München? Da war ich noch nicht. Aber im Café Luitpold ist es sehr nett!“

**Inserten-Annahme**  
 durch alle Annoncen-Expeditionen,  
 sowie durch den  
 Verlag der „Jugend“, München.

# „JUGEND“

**Insertions-Gebühren**  
 die viergespaltene Nonpareille-Zeile  
 oder deren Raum Mk. 1.50.

**Aboementspreis** des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.50, Oesterr. Währung 5 Kron. 75 Hell., in Rolle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kron. 60 Hell., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, Frances 7.60, 6 Shgs., 1 Doll. 60 C. Einzelne Nummern 35 Pfg. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

## Eines Gastwirts Gefändnis

Es werden in meinem Lokale  
 Gar viele Zigarren gepafft,  
 Drum hab' ich für alle Male  
 Mit eine Sorte verpfafft.

Und will wer eine „um sechs“,  
 So bringt ihm der Kellner gewandt  
 Sofort das feine Gemächse  
 — Doch in der offenen Hand.

Will aber der edle Besteller  
 'ne bessere Sorte, „um acht“,  
 So wird sie auf einem Teller  
 — Zum Unterschiede — gebracht.

Begehrt Du eine „um zehne“,  
 Du kannst sie haben im Tin.  
 Dann löst gleich einer Strene  
 Der Kellner „Ich bitte“ dazu.

Mit Zwölfer-Zigarren bewirft  
 Wird gerne ein Jeder bei mir,  
 Nur wird dann der Stengel umgürtet  
 Mit einer Binde, zur Fier.

So komm ich mit einer Sorte  
 In meinem Lokale aus,  
 Nie hörte ich tadelnde Worte,  
 Sie findet der Gäste Applaus.

Sie sind, so viel ich gesehen,  
 Sogar auf die Sorte erpicht.  
 — Ich freilich — das muß ich gesehen —  
 Ich rauch' sie nicht!

Karlchen

# Van Houten's Cacao

---

Das beste  
tägliche Getränk

---

**Brief** marken, reell u. billig sende zur Auswahl an Sammler J. Krapf, Freiburg i. B. 15.

**Warum  
 Sie einen  
 Edison-  
 Phonographen  
 haben müssen!**



Well er Ihnen die bezaubernden Arten, die Sie eben im Theater gehört haben, jederzeit ins Gedächtniss zurückruft. — Weil Sie den höchsten Genuss, den Ihnen ein Meister-Konzert bietet, in einen dauernden verwandeln können.

Well Sie die schönsten Melodien, die Sie je von einem Orchester gehört haben, sich immer wieder vergegenwärtigen können.

Well Sie den launigen Vortrag eines Komikers stets von neuem auf sich wirken lassen können.

Well er Ihnen eine unerschöpfliche Quelle wahren Kunstgenusses, der Belehrung und immer neuer Unterhaltung ist.

Und dies alles auch dann, wenn Sie nicht spielen und Musik nicht verstehen.

Lassen Sie sich den echten Edison-Phonographen von unserem Vertreter vorführen oder schreiben Sie uns direkt.

Auskunft, Pracht-Kataloge, Vertreter-Adressen liefern wir bereitwilligst gratis.

Edison-Gesellschaft m. b. H., Berlin N., Südufer 8.

**Ursachen, Wesen und Heilung**

# der Neurasthenie

(Nervenschwäche)

**der Männer.**

**Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.**

**Letzte Auszeichnungen:**

Intern. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, PARIS, Tullerien, April 1903.



LONDON, September 1903, Crystalpalast. Special-Ausstellungen.

Gegen Mk. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, Spezialarzt **Dr. Rumler**, Genf, Nr. 2, Schweiz.

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt „SILVANA“, ausschließlich für Männer, ist das ganze Jahr geöffnet. — Erfolgreichste Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch-mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

■ Magerkeit. ■

Schöne, volle Körperformen durch unser orient. Kraftpulver, präpariert mit Gold, Metallin, Paris 1900, Hamburg 1911, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pf. Zunahme, garant. unerschädl. Arztl. empf. streng real — kein Schwindel. Viele Dank-schreib. Preis Kart.m. Gebrauchs-anweis. 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

**D. Franz Steiner & Co.**  
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 78.



**OSCAR CONSEE**  
GRAPH-KUNSTANSTALT  
MÜNCHEN V  
LITHES FÜR SCHUL- u. BÜCHERANSTALTEN  
PHOTO-LITHOGRAPHIE  
FÜR ALLE REPRODUKTIONSARTEN  
LITHOGRAPHIE  
KUNST- u. BÜCHERANSTALT

Geßen  
**Kopfschmerz  
Influenza  
Rheumatismus**  
hilft  
**Citrophen**  
Erhältlich in allen Apotheken,  
auch Tabletten in Dringlichkeitfällen.

**Indoform**  
(Salicylsäureäthylacetat)  
Neueste Erfindung zur Bekämpfung von  
**Gicht  
Ischias  
Rheumatismus  
Influenza  
Neuralgie  
Kopf- u. Zahnschmerz**  
überhaupt prompt wirkendes Anti-rheumatikum und Analgetikum.  
**Glänzende Erfolge.**  
von Aerzten und Laien bestätigt.  
● In Original-Röhrchen zu Mk. 1.50 und 75 Pf. in allen Apotheken vorrätig.  
In Flaschen zu Mk. 1.50 u. 75 Pf sowie trocken-Densos-Tabletten- (in Wasser leicht löslich) 60 St. = 1 Karton 60 Pf. in einschlägigen Geschäften vorrätig.  
Nach Orten, wo nicht zu haben, versende bei Aufträgen von 3 Mk. an und Voreinsendung des Betrages, portofrei.  
Da von hohem Wert, stelle Aerzten Proben zu Versuchen zur Verfügung.  
**Fritz Schulz, Chemische Fabrik, Leipzig.**

**Gummi-Jux-Artikel**  
zum Tötlachen  
„Der sterbende Hahn“,  
„Die fliegende Wurst“,  
„Der kleine Cohn“ etc.  
Preislisten gratis!  
Gummivareren-Vorandhaus  
Wiesbaden W 2.



Die verlorene  
**Nervenkraft**  
habe ich durch **Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7** schnell wiedererlangt.  
B. Beamter in Wien.  
Prospect an Herren diskret u. fr.

**Aus bulgarischem Munde**  
Deutsch von Georg Udam  
Gott ist nicht von Eünde frei: — Er hat die Welt geschaffen.  
Nur die Nachtigall kann die Rose verfehen.  
Die kleinen Heiligen sind Gottes Verberben.  
Wenn ich an Schnupfen sterbe, was flimmert mich die Pest?  
Geb' auf Gotteswegen und denk' an den Teufel.  
Nachtcafé  
Wenn sich zwei zwischen drei und vier streiten, haben sie eine Meinung; es stellt sich aber erst zwischen fünf und sechs heraus.  
**Humor des Auslandes**  
Aus einem Schülersaufgabe  
Die Kinder wurden angehalten, etwas besonders Bemerkenswertes über die Christ-befehung auf Papier zu bringen. Der kleine Charles schrieb:  
„Heute ist es das erste Mal, daß wir zu Weihnachten kein Baby bekommen haben!“  
(Comic Cuts)

**Briefmarken.**  
Preislisten gratis u. franko.  
K. Güstert, Heerlin.  
Unter den Linden 15.  
Elektr. Klingel, Moment-Beluchung, Telephone und Motors  
**Georg Schübel**  
Leipzig J.  
Reichstrasse



Eine Wohltat für Jedermann!

**Fromosa - Sprudel!**

Das beste Mittel zur  
**Nerven-Stärkung**

Ueber Nervosität und Kopfschmerz findet man in der Broschüre „Der Weg zum Glück“ v. Leon Comte de Cerise einen sehr wichtigen Abschnitt, welcher für gesunde als auch für leidende Personen sehr wichtig und von ganz besonderem Interesse ist. Um dem Publikum Gelegenheit zu geben, sich auf leichte Art eine sachgemässe Körperpflege anzueignen, hat sich die Fromosagesellschaft, Berlin W. 62, Lutherstrasse 48/49, entschlossen, jedem Besteller dieses wertvolle Büchlein gratis beizulegen. Preis per Flasche 2,50 M., 3 Flaschen 7 M. Zusendung erfolgt gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Zur gef. Beachtung!**

Den 150. Geburtstag **Mozarts** wird die „Jugend“ festlich begehen: Nr. 4. Jahrgang 1906, erscheint am 22. Januar als

**Mozart-Nummer**

mit Titelblatt von Adolf Jüller und Beiträgen von Fritz Erler, Julius Diez, Angelo Jank, Oskar Graf, A. Schmid-nammer, Hans Müller, H. G. Conrad, Richard Schaukal, Fritz v. Ostin, Hans v. Gumppenberg, Karl Ettlinger, Ad. Ey u. a.

In Vorbereitung sind: **Goya-Nummer**, **Rudolf Alt** - Nummer, **Fachsings-Nummer**, sowie „Das Paradies der Mucker“. — Ausserdem haben sich die hervorragendsten Mitarbeiter der „Jugend“ bereit erklärt, die gesammte künstlerische Ausgestaltung je einer Nummer zu übernehmen. Eine solche Sonder-Nummer wird dann ausschliessl. Zeichnungen des redigierenden Künstlers bringen. Wenn wir auch diese Nummern in erhöhter Auflage herstellen, so können wir Nicht-Abonnenten doch nur bei **sofortiger** Bestellung die Lieferung garantieren. Gegen Einsendung von 45 Pf. sendet der Unterzeichnete auch direkt.

MÜNCHEN, Fürbergaben 24.

Verlag der „Jugend“

**NEUE PHOTOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT**

AKTIENGESELLSCHAFT

STEGLITZ-BERLIN

VERLAG UNVERÄNDERLICHER BROMSILBER- PHOTOGRAPHIEN

»KLASSISCHE KUNST«

»MODERNE KUNST«

»ERSTE MEISTER DER GEGENWART«

SCHILLER-GALERIE DEUTSCHER BÜHNEN — ANZENGRUBER-ALBUM

Landschafts- u. Städtebilder in Normalgrösse (19 x 24) 1/2 cm. Stereoskopbilder in reicher Auswahl.

Zu beziehen durch jede Buch- und Kunsthandlung, wo auch ausführliche Verzeichnisse erhältlich.



**Suchen**

Die **WIRKLICH** gute, **FEIN** humoristische, **historische** oder **politische** **Vorläufer** der **Gesellschaft** im **Verlag** der **„Jugend“** ist **„Suchen“**. Die **WIRKLICH** gute, **FEIN** humoristische, **historische** oder **politische** **Vorläufer** der **Gesellschaft** im **Verlag** der **„Jugend“** ist **„Suchen“**. Die **WIRKLICH** gute, **FEIN** humoristische, **historische** oder **politische** **Vorläufer** der **Gesellschaft** im **Verlag** der **„Jugend“** ist **„Suchen“**.

Verlag **HARMONIE** Berlin W33.

**Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium**

• Oberloschwitz, • Weisser Hirsch, bei Dresden. Physik. diätet. Kurmethoden. • Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige. • Dr. H. Teuscher, Nerven-Arzt, Dr. P. Teuscher, prakt. Arzt. — Prospekt. • Neues Badehaus, elektrisches Licht, Zentralheizung. Winterkuren. •

**Fest-Geschenke**

von steigendem künstlerischen Werthe bilden die **Originale** der Münchner „JUGEND“.

**BORSZEKER GRAZIOSA ENTFETTUNGS**

TABLETTEN GEGEN **FETTLICHKEIT** bewährtestes Mittel zur **ABMAGERUNG** ohne besondere Diät, aus den **QUELLSALZEN** von **BORSZEK**. Erhältlich in allen Apotheken. Für die Herren Aerzte Proben zu Verfügung **BEZUGSQUELLE: BRUNNENVERWALTUNG BORSZEK** (Sodenbären).

**BAD BORSZEK, BORSZEKER HAUPBRUNNEN, TRINKCUREN** im HAUSE von hervorragenden ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen gegen **HARNSÄURE, GICHT & NIERENLEIDEN**. Wirksame Curen bei **FETTSUCHT, FETTERZ & BEGLEITKRANKHEITEN** **STAMMHE, KOHLENSÄURE-EISEN- WOODBRAND**.




**Mignon-Schreibmaschine**



Fabrikat der **Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft.**  
**Preis 100 Mark.**  
**Union Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H.**  
**Berlin W., Friedrichstr. 74.**

Die Preise der in dieser Nummer abgedruckten Originale sowie jener aus früheren Jahrgängen, soweit sie noch vorhanden sind, wolle man erfragen beim **MÜNCHEN, Fürbergaben 24. Verlag der „Jugend“**

Originale der Münchner „Jugend“ wurden auch in diesem Jahre wieder erworben von der Kgl. Preuss. Nationalgalerie in Berlin, vom Dresdener Kupferstich-Kabinet, von vielen Städt. Museen und Kunstvereinigungen u. A.

# Zeiss-Feldstecher



mit gesteigerter Klarheit der Bilder.

Man verlange Spezifik: T 10.

Carl Zeiss, Jena.

Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Wien, St. Petersburg.



**Für Künstler!** Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

## Weibliche Schönheit

von Professor Dr. Bruno Meyer

2. bedeutend vermehrte u. verbesserte Auflage mit

250 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstler. Freilichtaufnahmen weibl. Körper in keuschester Nacktheit u. von entzückend. Schönheit. Prachtw. Wiedergabe. Sämtliche Studien sind Aufnahm. nach d. Leben. Vornehm. Prachtwerk i. splendid. Ausstattung.

Je tezlch. in 25 Lieferang. à Mk. 1.— oder in 2 Prachtbände geb. Mk. 30.—

Wir liefern 5 Lieferungen zur Probe f. Mk. 5.30 franco, das ganze Werk für Mk. 25.50 franco, gebunden für Mk. 30.50 franco gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachnahme 30 Pfg. mehr.)

Auf Wunsch liefern wir monatlich drei bis fünf Lieferungen gegen Nachnahme, das ganze Werk auch gegen monatliche Ratenzahlungen von 3—5 Mark.

**Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart 1a.**

**Hollands älteste LIQUEUR-FABRIK**

gegründet 1575

**ERDEN LUCAS BOLS**  
AMSTERDAM



**Ueber Rousseaus Verhändlungen mit Weibern.**  
2 Bde. mit 12 Illustr. Bild. 4 Mk. 6.00, 5 Mk. 8.00.  
H. Besendorff, Berlin W. 30. — Verlagsanstalt.

# KIND UND KUNST



BELEHRENDE AUFSÄTZE FÜR ELTERN UND ERZIEHER  
**KINDERWEIT**

MÄRCHEN - GEDICHTE - REIGEN - LIEDER - KINDER-BEITRÄGE - HAND ARBEITEN - SPIELE UND SPIELSACHEN - THEATERSTÜCKE - KUNST- UND MUSIK-BEITRÄGE

Jährlich 600 Illustrationen 1/2 jährlich nur Mk. 3.50.

Verlagsanstalt Alexander Koch, Darmstadt.

## Liebe Jugend!

Kann ein achtzehnjähriges Mädchen schon Großmutter sein? Nicht? Du schüttelst den Kopf? So höre dann: Also, das Mädchen ist wirklich erst achtzehn Jahre alt. Doch hat es ein kleines „Halbweib“ gehabt. Ein Zündstift der glückliche Kindsvater, also ein Muffenlohn. Das Kind eines Muffenlohns aber ist doch ein Muffenlohn! Na denn also das achtzehnjährige Fräulein einen Enkel hat, ist sie doch Großmutter. Quod erat demonstrandum!

## Nervenschwäche der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurtel und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert.  
Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.

## Combinierbares Dampfbad.

D. R. G. M., D. R. P. a.  
Mit kombinierbarem Dampfbad kann man verfahren: 1. Dampf-, 2. Licht-, 3. Dampfbad-, 4. Frische Bäder, mit oder ohne Dampfdouche, Wechselströme und Kataphorese. — Prospekt. —  
**Elektro-Mediz. Institut, Trier a. d. M., Nagelstr. 21.**

MODERNE  
**KUNSTLER VORHÄNGE**  
WASCHBAR

Großes  
Spezial-Sortiment.

Katalog und Farbtafeln  
zu Dienft.

**CONRAD MERZ  
STUTTGART**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Zur gefl. Beachtung!**

Das Titelblatt dieser Nummer („Die Frau mit dem Bernstein-halsbande“) ist von Aman Jean (Paris).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den sämtlichen übrigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

**Gedanken eines Junggesellen**

(Eine kleine Novelle für die „Gedanken einer Männerkennerin“ in „Jugend“ Nr. 47 Jahrg. 1905)

Die Frauen sind räthselhafte Geschöpfe; der Schlüssel zu ihrem Verständnis hat, wie alle Schlüssel, einen — Bart.

Oft finden die Frauen einen Mann nur deshalb ungenießbar, weil sie nicht feinschmecker genug sind, um ihn zu würdigen.

„Oh diese Männer!“ rufen sie, denken dabei aber immer nur an den einen, den sie gerade lieben oder hassen.

Der elegante Filou wird geliebt, der gute Junge mit Nöschchen verpöppet und — geheiratet.

Dr. E. F.

**Blüthenlese der „Jugend“**

In der „Neuen Freien Presse“ (Nr. 14845 vom 19. Dezember) fand folgende Annonce:

„Anabe, 18 Monate alt, wird gegen eine malige Abfertigung meiner Todesfälle ab gegeben. 2. Reg. Nr. 18, 2. Et. Thür 13.“  
„Abgegeben“ ist gut. So drückt man sich sonst nur bei jungen Sunden aus.

Soeben in zweiter Auflage erschienen:

# Bela

## Schickungen einer Heimatlosen

Roman von

Heinrich von Zeschau

Brochirt 4 Mk., elegant gebunden 5 Mk.

Verlag Friedrich Emil Perthes  
in Gotha.

**+** **Korpulenz** **+**  
Fettleibigkeit  
wird beseitigt durch die Tonnola-Zohrkur  
Fettgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehren-  
diplomen. Kein harter Leib, keine starken Hüften  
mehr, sondern jugendlich schlank, elegante  
Figur und graziöse Gattin. Kein Heilmittel,  
kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Diät.  
Garantirt unschädlich für d. Gesundheit. Jery-  
lich empfohlen. Keine Diät, keine Forderung  
der Lebensweise. Versüßliche Wirkung. Paket  
2.50 A. Banko gegen Postanweisung od. Nachn.  
D. Franz Steiner & Co.  
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

**Studenten-**  
**Utensilien-Fabrik**  
Älteste und größte  
Fabrik dieser Branche.  
Emil Lüdike,  
vorm. Carl Hahn & Sohn,  
Jena i. Th. 58.  
Goldene Medaille.  
Man verlange grossen Katalog.



Preisbuch **kostenfrei!**

Beste Vertiefung für Fahrrad und Automobil

# CONTINENTAL

**Pneumatic**



erstklassig in Material  
Sinnreich in Konstruktion  
Zuverlässig im Gebrauch

Continental Caoutchouc- und Gutta Percha-Co., Hannover

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Zur gefl. Beachtung!

Eine ganz pöbelhafte Gemeinheit leistete sich gegen unsere Wochenchrift die ultramontane „Angsbürger Folgerung“. Sie schrieb in Nr. 278, S. 9, Folgendes:

„Eine liberale Beschimpfung hat sich in der vorletzten Nummer die Wünderer Wochenchrift „Jugend“, welche dem Verleger der „Wünderer Nachrichten“ gehört, geleistet. Der Zoologie-Professor Dr. Wardehauer hatte als Rektor der Universität Wünder seine Anteile begeben. Die „Jugend“ begleitet die Rede mit folgenden Worten: „Sie sind die fauligste Propaganda begriff die Bedeutung der Universitäten; diese frommen Schurken sind die gefährlichsten Gegner unserer Universitäts-Systems; viele weisen menschlicher mit Zug und Ernst, und gar wenn sich einer von ihnen, wie jüngst ein magnifiker Schurke in der Aula zu Wündern, den lebendigen Fischen gibt, als wollte er den Universitäten das Wort reden, offenbart sich die feilsteische Intrigue; wohl wissen viele freigei Seiner, was hier auf dem Spiel steht zu gewinnen.“ Die „Jugend“ hat mit diesem Zitate eine ganz pöbelhafte Beschimpfung des Dr. Wardehauer begangen.“

Nun hat aber die „Jugend“ das beflagte Feinde-Zitat mit folgenden Worten eingeleitet: „Das Schlagwort von der akademischen Freiheit ist schon 70 Jahre alt, Seine gebraucht es — allerdings in anderem Sinne — in seinen Vorträgen zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland. Dort findet sich folgende bedeutsame Stelle.“ Ferner fortzusetzen wird, das Herr Prof. Wardehauer seine Antrittsrede am 25. November 1905 hielt, während die betr. Nummer der Jugend (Nr. 48, Jahrgang 1905) bereits am 23. November abgedruckt wurde(!), wie aus der Kopfnote auf der letzten Seite der Nr. 48 klar und deutlich zu ersehen ist. Zur Zeit der Drucklegung der betr. Nummer war uns also auch nicht das Geringste von einer „Intrigue“ des Aktors bekannt.

Nun vergleiche damit die Einleitungsphäre der „Folgerung“, durch welche das Zitat auf Dr. Wardehauer bezogen und die Geschichte so dargestellt wird, als hätte die „Jugend“ die Antrittsrede des Aktors mit dem Zitat „begleitet.“ Eine periferie, hundsgeimere Fälschung und Umkehrung dürfte kaum zu finden sein und ist nur den Degenen für „Wahheit und Recht“, den „Stiftsmitteln der Seeförge“ zuzurechnen.

Deutschland

Ein neues Wein- u. Lebensmittel-Verzeichnis



Verlag HARMONIE Berlin S. 11.

Stottern

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in d. schwersten Fällen die Anst. Robert Ernst, Berlin S.W., Yorkstr. 20, 25jähr. Praxis. Proscr. gratis. Sprst. 8-5.

Sitzen Sie viel?

Gressner's Sitzerlage aus Filz für Stühle und Schemel D.B.R.G. vermittelt das Durchschauern und Glanzwerden der Beinleider. Preis. frei. Gebr. Gressner, Berlin-Schöneberg 8.

Weitausstellung Lüttich 1905. Goldene Medaille.

Magenranke

und an Appetitlosigkeit oder verdorbenem Magen Leidende achten in den Apotheken auf diese Schutzmarke.

Berlin SW. Friedrichstr. 220.

J. J. W. Barella

Anfragen werden unentgeltlich beantwortet

Mein Geheimsystem

(Physical Culture)

Es ist Seltsam zur Geltung hervorgetreten und gefriger Größe nach einem Anlange über den Solgenes des Lebens. Mit Abbildungen. Es ist die heilige Pflicht jedes Einzelnen, seinen Körper auf die höchste Stufe der Entwicklung zu bringen und zu halten, denn nur dann wird ihm Kraft und Lebenskraft sein und er wird das Leben mit Freude genießen wie überhaupt „Mein Geheimsystem“ (Physical Culture) nicht mit Geld auszuwirken ist. Geben Sie für diesen Ephem fast unentbehrlich, denn nur der muskulöse Mann ist im überlebigen Anstellungskampf auf die Frauen aus. Preis pro Exemplar Mk. 3.—, Versandt Eile bitte gratis ein anfertigen Briefschreiben. Sie erhalten dann ausserdem noch eine lehrreiche, interessante Broschüre kostenlos.



Wendische Verlagsbuchhandlung, Dresden 1068.



Riviera-Veilchen Quintessenz.

Herstellung: Grand Chizp, Weintrauben-Versteigerung, St. Louis 1904.

Wie ein frischer Veilchen-Strauss köstlich und anhaltend duftet. Preis Mk. 1,50, 2.—, 3.—, 5.—

JÜNGER & GEBHARDT, Berlin S 14.

Künstlerpinsel „Zierlein“.



ELASTISCH wie Borstpinsel. Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler. Vortreffliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmalers. Prospekt gratis. D. R. G. M. No. 82825. Garantie für jeden Pinsel. Zu haben in allen Mal- u. Utensilien-Handlungen.

Gebr. Zierlein (G. m. b. H.), Pinselfabrik, Nürnberg. Spezialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Dr. Bulling Inhalation



„Thermo-Variator“ bester Inhalations-Apparat für den Hausgebrauch

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Dr. Bulling Inhalatorium Syndicat WIEN IV, Cusshausstrasse 10.

Photograph. Apparate

von einfacher, aber solider Arbeit bis zur höchsten Ausführung sowie sämtliche Bedarfs-Artikel zu enorm billigen Preisen. Apparate von M. 3.— bis M. 280.—. Illustrierte Preisliste kostenlos.

Chr. Tauber, Wiesbaden J.

Billige Briefmarken.

Preisliste sendet August Marbes, Bremen.



Das gefürchtetste Buch für die Klerikalen. Brosch. M. 3.— durch die Bermühler'sche Verlags- u. Exportbuch. Vogler & Cie., Berlin, Gilschinerstr. 12/11

OGNAC MACHOLL

Vorzügliche Deutsche Marke.

Der Erfolg im Leben.

Lehrbuch des persönlichen Einflusses, der Energie, Gedankenkraft, des Hypnotismus und des Heilmagnetismus von Dr. Robert Rameau. Preis Mk. 3.—, G. Engel, Buchh., Berlin 85, Potsdamerstr. 101.

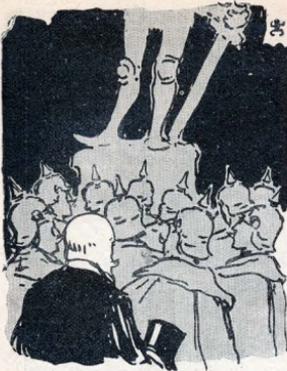


Samtl. Didakt.-Gegenstände, Parafes-, Fecht- u. Messuransstattungen, Bänder, Mützen, Cerevis, Bier- u. Weinmaßgefäß fertigt als Spezialität die Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik von Carl Roth, Würzburg M.

— Catalog gratis. —



„Enthülte mensch. Macht!“ oder „Geheimnis Mächte!“ Grösstes aufsehenerreg. einzig prakt. Lehrbuch v. Dr. Agallum zur Ausübung verborgener, gewaltigen nach ganz neuer Methode. Das Geheimnis, praktische Erfolge u. Vorzueignen bewingenden Einflusses auf andere, ohne deren Wissen und Willen. „Geheimnis Liebesmacht.“ Einziger Weg zum Glück, Wohlstand, Gesundheit, Energie, Körperkraft und Geistesfrische! Preis 1-70 Mk. Erfolg garantiert. Erklärung gratis. Verlag E. Klengel 108 Dresden N 12.



### Gerliner Auktions-Gespräch

„Aind warum übernimmt Du keine Staatsaufträge mehr?“

„Weeßt Du, ich kann nicht so lange mit dem bloßen Köpp' stejn!“

### Münchner Gespräch

„Wie geht es Ihrer Tochter, Frau Huber?“

„Die hat sich der Kunst verlobt.“

„So, ist sie Malerin geworden?“

„Na, aber a Modellstecher hats gebeirath't.“

## Tiroler Landsturm

In der deutschen Sprachinsel Lufern in Südtirol herricht infolge des herausfordernden Benehmens der Italiener, welche dort eine Schule des Italienischen Schulvereines besizen und den deutschen Gottesdienst durch italienisches Beten hören, große Erregung. Es kam zu großen Demonstrationen. Einige hundert Bewohner, darunter hiesigjährige alte Leute, durchzogen deutsche Lieder singend, unter Hochrufen auf den Kaiser, das Land Tirol und die deutschen Brüder, den Ort.

Lang hat der Bauer zugehört  
Den nationalen Redden,  
Er pflegte seinen Acker und lieb  
Die Herrn im Landtag reden.

Ihn hat seit Jahren wälsche List  
Um deutsches Land betrogen,  
Nun hat auch er die schwierige Faust  
Aus seinem Sack gezogen!

Der lonft sich außer dem täglichen Brot  
Nur noch geweht um den Glauben,  
Erkennt auf einmal ein anderes Gut,  
Das man ihn tüftisch will rauben:

Der Muttervrache behes Gut,  
In dem wir leben und sterben,  
Das wir von unsern Ahnen ererbt  
Und wieder den Kindern vererbt!

Das leuchtende Erbe, den goldenen Schatz  
Voll Heimatfome und Liebe,  
Ihn trachten dem deutschen Tiroler Volk  
Zu fehlen die wälschen Diebe!

Des Landsturms alter Geist wird wach,  
Ein Löwe mit mächtigen Franken!  
Der schlägt euch Wälsche noch ins Genid  
Wie ein Napoleon's Franke!

Rudolf Greinj



### Der Bauer beim Rechtsanwalt

Bauer (zum Anwalt): „Wenn unseroans zu Enk aufftritt und tragt an fall vor, so sagt 's allemool: „Dös kriag'n mer schot“; aber da moant's nia den Prozeß, sondern Eire Köst'n!“

### Aus dem Familienleben

„Wenn sich Papachen nach dem Eien die Weife auffhöpft, knallt es wie eine Pistole.“



Echte billige  
**Briefmarken**  
grosse Preisliste gratis.  
Max Herbst, Markenh. Hamburg I.



VERBÜCHERN SIE  
**DR. EGGER'S MIGRAINE-PASTILLEN**  
GEBEN HÄRFTACHESTEN KOPFSCHMERZ  
SIEBEN JAHRE ERFAHRUNG

„GRAND PRIX“ ST. LOUIS 1904.

40 jähriger Erfolg!

**ODONTA**  
unübertrüffenes Mundwasser

Neu! Unverbreicht!  
**Odonta-Zahn-Creme**  
in Tuben 50 Pfennig

F. WOLFF & SOHN  
BERLIN - KARLSRUHE - WIEN

Zu haben in Apotheken, Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

**Nach Aegypten**

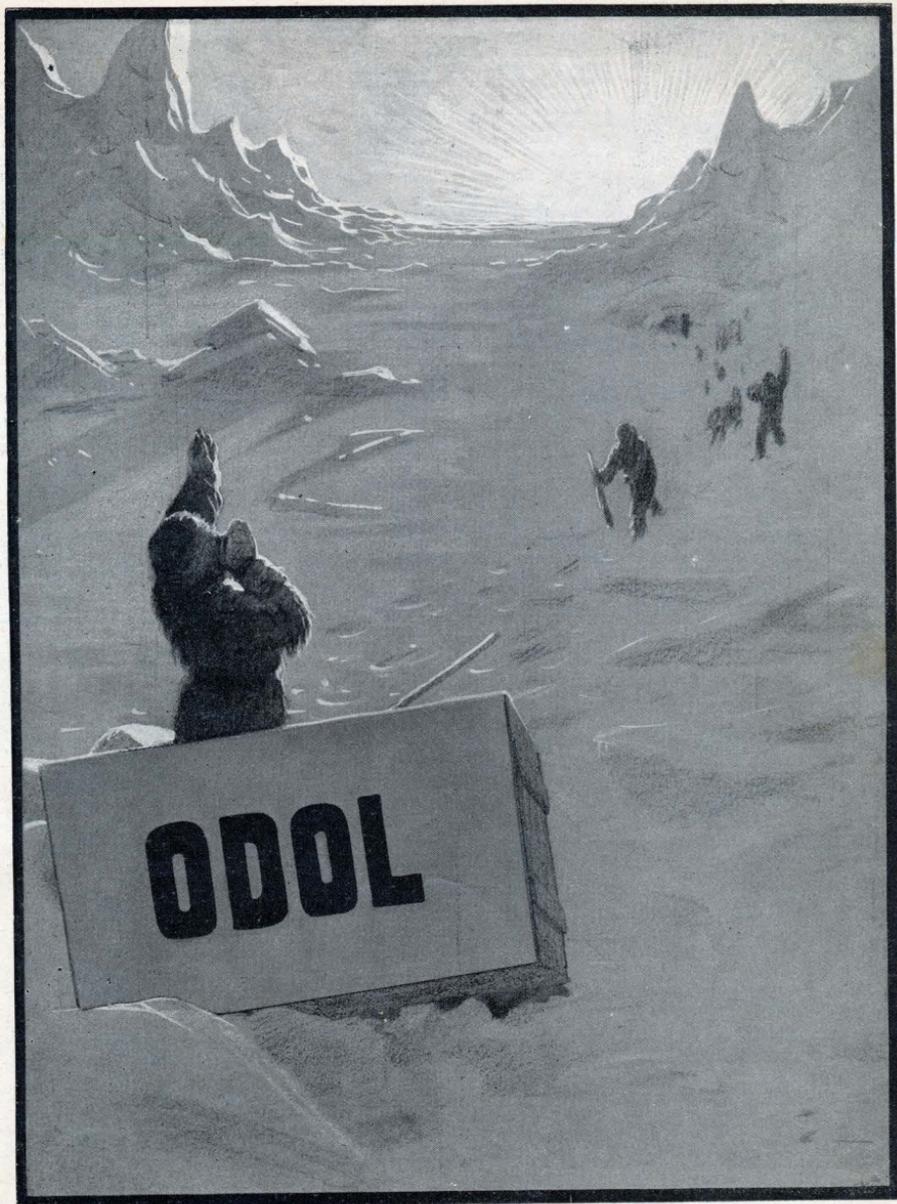
Südküste Englands  
Portugal und Spanien  
Italien  
Ceylon und Ostindien

mit den großen erstklassigen, mit  
allen Bequemlichkeiten versehenen  
Dampfern unserer regulären Linien

Spezialprospekte werden auch von sämt-  
lichen Agenten kostenfrei ausgegeben

**Norddeutscher Lloyd, Bremen.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet auf die man Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.





**Belgische Flitterwochen**

„Gelt, lieber Schatz, bei uns ist es doch gemütlicher als in Rußland, wo man vor lauter Revolution nicht zu einer soliden Verfassung kommen kann?“  
 „Na, Leopold, Deine Verfassung ist auch nicht mehr die solideste!“

**Leopold's Hochzeitlied**

Ein alter König — tralala! —  
 Der braucht ein Weib zu Haus.  
 Die Lächler sagen: Pfiu, Papa!  
 Ich aber lad' sie aus.  
 Die Bibel will, daß jedes Paar  
 Sich mehr und fruchtbar lei.  
 Die Hochzeit war schon vorigs Jahr,  
 Drum sind wir unser drei!  
 Der Schwiegervater ist Portier;  
 Er schließt die Thüren zu;  
 Doch zu der Tochter Separée  
 Hab' ich den Paßpartout!  
 Mein Stiefsohn ist ein Sozialist,  
 Das find' ich interessant.  
 Ein König, der kein Esel ist,  
 Der liebt den vierten Stand.  
 Was kommen wird, man weiß es nie,  
 Und ob nicht über Nacht  
 Die Herrlichkeit der Monarchie —  
 Pardanz! — zusammenbricht.  
 Wenn dann, gleich frankreich's Kisse  
 Mein Köme\*) herben sollt',  
 Gehör' ich zur Familie  
 Als simpler Leopold!

Cri-Cri

\*) Das Wappen des Königs.

**Ein Champion!**

In Berlin wurde ein Kaplan verhaftet, der unter einem Vorwand Knaben zu sich lockte, um sich von ihnen peitschen zu lassen. Der Mann hat in der That in der Perseverität einen Befehl aufgestellt: Er ist ein homosexueller Masochist in idealem Zusammenfluß mit Dippodismus! — Im Uebrigen hat der Herr Kaplan ja selbst schon für seine Bestrafung gesorgt, indem er sich hauen ließ — nur vielleicht nicht genug. Aber das kann man ja nachholen!

**Stolz will ich den Norweger!**

Die altbuerlichen Familien von Christiania, allen voran die Familie Björnson, geben an Stolz den Granden von Spanien nichts nach. So wird berichtet, daß der Dichter Björnson im Theater den König auf die Schulter klopfte und ihn verbeugte, weil er ein Wort mit däniischem Accent aussprach.  
 Björnson war auch aufgefordert worden, den neuen König zu begrüßen. Er erwiderte, er wohne

länger in Christiania als der König; dieser müsse ihm deshalb den ersten Besuch machen.  
 Auf einem Spazierwege blieb der König vor einem alten Bauern stehen, der sich seinen Stuhl in die Sonne gerückt hatte. Er plauderte mit ihm und fragte ihn, ob er nicht einen Wunsch habe. „Jawohl, Herr König,“ erwiderte der Bauer. „Geh' er mir aus der Sonne; er ist doch keine Fensterleuchte.“  
 Nach der Eidesleistung sagte der Präsident des Storchling zu dem König, wenn er stetig sei, immer seine Pflicht thue und nicht so unartig sei, wie sein Vorgänger Oskar, dann werde das Volk mit ihm zufrieden sein und ihm später gern etwas zulegen.  
 Für die Krönung des Königs, die im Sommer stattfinden soll, bereitet das norwegische Volk eine glänzende Ovation vor; die Nation will ihrem Herrscher einen neuen Sommeranzug schenken! — So gut hat es kein anderer König!

**In vino veritas**

Akrostichon in der Sartorius-Wesfe  
 Ist Dir der Weinbau nicht ganz klar,  
 Kimm, Jüngling! diese Regeln wahr:  
 Vom Aushoch hol des Wassers Fluß,  
 Ist es auch dreifig, schmeckts doch gut!  
 Klarer mit Hefe wird gehährt,  
 Ob sich der Dreck nicht dadurch klärt.

Viel Zucker schütte dann hinein,  
 Es darf auch Sünberierung sein.  
 Riechstoffe gibt der Salbei Blatt,  
 Johannisbeer gilt für Mustat.  
 Thu Weinteinläure sparen nie;  
 Als Rheinwein schmeckt vorzüglich fie.  
 Signiere noch „SH“ das Faß —  
 Dann reichst! In vino veritas!

A. D. N.

**Zweierlei Maaf**

Jüngst bei den Dresdner Strafen-  
 demonstrationen  
 Ward mancher arreiert und wurde ohne Schonen  
 Vertnurt und zwar ehörig, wie wir jetzt erfahren:  
 Gefängniß gab es da bis zu drei  
 vollen Jahren!  
 Nun scheint mir im Verhältnis zu den bösen Werken  
 Die Strafe hoch zu hart und dann ist zu bemerken,  
 Daß errens jene, die das Volt zum Puffe verbeugen  
 Und währenddem gemüthlich sich beim Wein ergen,  
 Der wohlverdiente Bliß der Rache nicht erreicht hat  
 Und daß man anderseits gestraft oft ziemlich  
 leicht hat  
 Verwandte Straßenmordtrawallismentwidler,  
 Wie den jotosen hochgeborenen Grafen Pücker,  
 Der jetzt von Maleski dem Kaiser vor begnadet  
 Zur Stellung, die dem Judenreiser schwerlich schadet,  
 Bei solchereit Justiz begriff ich, daß in Sachsen  
 Und anderswo die Sozi auf den Bäumen wachen  
 Und daß dadurch die Stimmung wird recht  
 böß und kritisch!  
 Denn das ist weder sehr gerecht noch sehr politisch!  
 „Jugend“

Gefährliche Druckfachen. Nach einer Verfügung des Reichspostamts ist es nicht mehr zulässig, auf der Adresse von Postkästen, die zum Druckfachenporto befreit werden, Bemerkte wie „Gilt kein“, „Nicht in den Papierkorb“ und dergleichen anzubringen, während solche Bemerkte im Innern der Druckfachen gestattet sind. Unverantwortliche Leute wollen den Unterschied zwischen dergleichen Aufdrucken zu sehen und den gleichen Aufdrucken in den nicht einsehen; sie vergessen eben, daß es Prinzip unserer Behörden ist, niemals einem Druck von außen nachzugeben.



Beim schlimmen Schreimegger  
 „Nann, leg'n S' den Schwart'n mag'n an d' Kitt'n, sunst laast er uns davo'!“

## Die Bonner Nachtigall

Ein Merk- und Mahnsprüchelein ans deutsche Volk

Den Kindlein, so noch jung und zart,  
Wohl Schäden erwidern mancher Art,  
Gleichwie den jungen Pfänlein gut  
Krost, Spag und Luftkraut schaden thut.  
Darum auch ein fürsichtig Mann  
Früh heist zu reiten und jeren an.  
Doch hat gemahnet mich ein Weib,  
So jungling in Bonn Einer halten thät,  
Von Rottenburg dertelbig lieblich  
Und also sich vernehmen liest:  
„Der Kindlein Seel soll werden frei  
Vom Wortgeizt der Sterien,  
Von Dogmentram und Formelsof,  
Tergleichen benimmt den freien Kopf  
Und als ein Schlaftrunt den Geist verwirrt,  
Auf das man willen- und wechlos wird.  
Weh, daß die Sterien erwölht  
Die Schul als Sants und Kenteile!“

Es bringt kein Segen dem jungen G'n,  
Gemut ehrlich Nachsthum, läßt nit blüß'n.  
Ist etwas Guts um die Religion.  
Sollt' keiner sich sprechen los davon,  
Aber laßt sie aus der Schule draus:  
Gotteslehr' gehört ins Gotteshaus!  
Was nicht erzwangene Glaubenspflicht,  
So Einer sie trägt im Herzen nicht?  
Bringt mancher ein glänzend Zeittimon:  
Nach Hans über seine Religion  
Und ist ihm all der Weisheit Weis,  
Ward nur ein Deuchler und Käufelsof.  
Die ächt Religiosität  
Gar wohl des Zwanges der Schul enträht,  
Ist aber gerad der Kirch nit wohl,  
Wann sie des Zwanges entbehren soll,  
Denn was sie will, Du lieber Herr,  
Die Herzlich' nur durch die Schule ist!...“  
So und dergleichen sprach der Mann.  
Dai mir in der Seele wohlgethan

Als ein recht Weisheit zu rechter Zeit,  
Und sollte geh'n in die Lande weit!  
Mecht wohl, ihr Männer in beutigen Gar'n:  
Reinert der Fuchs scheidet um den Jann  
Und geht zu Hülz erbödig ihm  
Ist der edel Juncker Negerrim!  
Seht Euch vor selbigen Weiden vor,  
Schließt ihnen gründlich zu das Thor  
Und laßt sie nit in das Haus herin,  
Ob sie auch thäten all so fein.  
Denn daß von dieser Gesellen Dand  
Frei blieb die Jugend im Vaterland  
Und nit durch sie von Arabegim  
Lundbauksamt und Heuchelsof  
Ein Prut- und Beutefiße hab  
Im Kinderbergen, dies müßst

Hans Schwab

Aus dem

## Tagebuch eines Premieren-Tigers

„Stein unter Steinen“ in München  
Auf die Gefahre hin, daß man mir erklärt,  
Ich wüßte und verstände keine Bohne,  
Daß man mich mit dem Titel Schaf beehrt,  
Und sagt, mich blendet Madie und Schablene,  
Auf die Gefahre, daß Harden, Alfred Kerr,  
Nordbauksamt den andren Weßen allen  
Der Ansicht sind, ich sei ein bldrer Herr:  
Nur hat das Stück so äbel nicht gefallen!  
Ja, ich erlaub' sogar die Ansicht mir,  
Wär' man mich dies interessante Schauspiel geben  
An allen Bühnen so famos, wie hier,  
Es könnte noch im nächsten Winter leben.

### Feuersnoth

Wie wolltest Dich rächen und schußt eine Pefel!  
Die Münchner sind keine schlechten Kerle,  
Das Frezzeln, das geht uns nicht wider  
den Strich,  
— Sofern es so geistreich geschieht,  
wie durch Dich!

Karlchen

## Der neue Blutarth

Zwei Zeitungsleser besprechen die neuesten Ereignisse.



„Ja, es passieren viel Creuel in der Welt. Rußland hat seine Revolution, Amerika sein Fußballspiel“, meinte der eine.

Ein bayrischer Centrumsführer empfangen am Traubtagstag den Besuch eines Tuntenhäuser Bauern.



„Hundert Jahr fans jetz, Giergl, daß ma wieder a Königreich hab'n... bal d' Regierung a weites go brav is, nach ändern ma an der Königlich G'schicht aa in der Zukunft nit“ rief mit solchem Selbstbewußsein der Häuptling.

Ein Deutscher saß mit einem russischen Häuptling, der recht traurig in die Welt schaute und nebenbei auch schriftstellerte, in einem Berliner Restaurant.



„Aber sehen Sie mal, Maxim Maximowitsch, Sie sind ein Ausländer, können thun Sie auch nichts — wenn Sie nicht in Deutschland Ihr Glück machen, dann verzeihe ich an der Menschheit!“ tröstete unser Deutscher.

## Im Scheuerkeller

Nächtliche Szene aus Muskhob

Nachts 11 Uhr.  
Der Weinbergmann fährt mit einem leinen „Glück auf!“ in die Tiefe.  
In langen Reihen stehen hier die fässer seiner Cressenzen.  
Er schreiet vor ihnen auf und ab wie ein Monarch vor der Ehrenkompanie.  
Dann setzt er den Heber im ersten Fasse an und verndet das köstliche Laß.  
Schauerlich hallen seine Worte an den Wänden wieder.

„So! das Wasser wäre nun drin abgelagert. Jetzt gilt es, die Sorte zu crelesen. Wollen mal erst an die Süßweine gehn. (Er zieht ein Notizbuch aus der Tasche und blättert.) Ah! Da ist's! Rezept 1:  
SH 40, | Hb 10, | Co 0.05, | Sals S. 0.5, | Aq. Musch. 140, | M. F. S. Muskateller aus, famos! (Er mißt die Ingredienzien und kochet.) Sehr gut! Nur noch ein wenig zu schwer. Mehr SH müß' rein, aber das Bouquet ist aus-

gezeichnet. Wenn ich ihm später Reseda (RS) zur setze, bekomme ich den prächtigen Oporto... Ahn, und jetzt mal einen Schuß Cognac dazu! Brillant. Sherry ist fertig. Einen beßern Old Sherry bringt die Konkurrenz ihr Keßtag lang nicht fertig. Die Süßweine schlagen durch, ohne Frage. Zu wollen wir sehen, wie sich die Zarturweine vom Rhein anschwachen haben. (Er entnimmt einem Faß ein Probeglas.) Brrr! Das soll Johannisberger sein? Nicht möglich. Das Respekt war doch richtig? (Er schlägt im Notizbuch nach). Hier steht's:

SH 40, | Johs. 15, | Ac. tart. 1.0 | Aq. Musch. 160, | S. Johannisberger Auslese.  
(Er kochet nochmal. Ein Tropfen fällt auf seine Hofe.) Brrr! Doch halt, was ist das? Ein Koch in die Hofe gebracht?! Heiliger Kuhfl, sollte ich... sollte... (schlägt sich vor den Kopf) ja verheißt sich! SH 40! Der Esel von Küster hat statt Zuckerwasser Schwefelwasser dazu genommen. Nein, so was! Aber halt sei Dant, es läßt sich noch ändern. Schnell die Kreide! (Er schreibt auf das Faß.) Gimmeldinger! So, nun ist's ja gut. Gimmeldinger ist ja ein wenig sauer und warum sollt' ich nicht auch 'mal eine geringere Sorte Wein führen? Bring ich später genug Potalche dazu, Coriander und entprechend Ananas-Extrakt, so müßt' es doch mit dem Centel zugehen, wenn kein guter Rheinanshäuser draus würde. (Er streicht liebewoll das Faß und heisst sich langsam ins Bier zurück. Im Abgehen spricht er mehmbüßig): Schade! Schade um das viele Schwefelwasser! (Pfehlig wieder müthig, Holz.) Na, nun will ich aber gleich einen fulminanten Artikel gegen die Weinfälicher schreiben!“ (Ab).

## Peter Altenbergs Liebeserklärung

Ich muß es Ihnen sagen,  
Neh Grünleien, was mich quält!  
Kein Kummer läßt sich tragen,  
Wenn man ihr bang verhehlt.  
Zu Ihnen kömmt' ich beien  
Als schönster aller Fran'n —  
Wenn Sie nur etwas thäten,  
Um besser zu verdu'n!

Solang noch Laizen liegen  
In Ihrem Zinner'sa fest,  
Ist auch in Ihren Zügen  
Ein letzter Erdereft:  
Erfi wenn dahingegangen  
Die Stoffe, die verbraucht,  
Sind Ihre zarten Wangen  
Von Amuth überhaucht!

Der Weg ist schnell zu finden,  
Das Ziel ist schnell erreicht:  
Mit Grillon-Zamarinden  
Erzigt sich alles leicht!  
Auch Bino Condurango  
Empfehlt sich diesem Zweck —  
Da tanzt man gleich Zandango,  
Verreit von allem † † †

Und wenn zur Wirkung kamen  
Die Mittel, die bewährt:  
Dann, schönste aller Damen,  
Dann werden Sie begehrt!  
Denn nur den abgeführten  
Huldgotinnen geschäts,  
Doch würdig sie der Myrthen  
Venus Urania's!

Borromäus



Leipziger Animier-Kneipe

Henry Bing (München)

„Mutter, ham Se de ‚Jugend‘ un’n ‚Simplicissimus?‘ — „I Gott nee! Was denken Se denn? Wenn uns de Herrn Stadtverordneten de Ehre schenken un sehen so e unchristliches Blatt bei uns, dann entzieh’n se uns de Concession!“

Wolen, Wolen über alles! In Lemberg hat ein altpolnischer Parteiführer, der das Programm der Wäpsten für Lehrerreich-Ungarn festsetzte, als erster Grundloß der Partei wurde die Einheit der polnischen Nation, deren Berechtigung und Befähigung zur politischen Unabhängigkeit und die Emanzipation von deutschen Einflüssen proklamiert. — Die Wolen sind wirklich unerlässlich. Haben sie nicht in Ungarn eine polnische Reichsstadt und in dem österreichischen Abgeordnetenbau ein polnisches Reichstag? Was wollen sie noch mehr?

Eine sehr solide Neujahrsnacht hatte diesmal München zu verzeichnen: die Sanitätskolonne und die freiwillige Rettungsgesellschaft hatten zum ersten Male nicht einen einzigen Betrunkenen zu transportieren.

Und das in einer Stadt, in der „Jugend“ und „Simplicissimus“ erheben! Wieviel Bohn soll außer sich vor Wuth gewesen sein und ausgerufen haben: „So lassen uns unsere Gefinnungsgenossen im Stich! Würde nicht Einer vom Sittlichkeitsverein sich berauhigen können? Die nächste Neujahrsnacht verbringe ich selber in München!“

### Schämt Euch!

„Verein für öffentliche Kessezimier“  
 schreibt sich  
 Ein sonst recht nützlicher Verein der Seestadt Leipzig und der kriegt von dem Stadtverordnetencollegie Zwöfhundert Mark als Zuschuß auf dem Gnadenwege.  
 Doch da gleich’s, daß allerlei konfuse Pappler in dem Collegio — so referiert Herr Wappler — erklären, ihnen hätt in den besagten Hallen Die „Jugend“ und der „Simplicissimus“ mißfallen.  
 Der Vorstand drauf von dem Verein für Kessezimier erklärte gleich: Die Blätter halten wir uns nimmer! Wir streichen was Ihr wollt an Blättern und an Büchern, Wenn Sie nur die zwöfhundert Mark uns ferner sichern. — Was jene Stadtgewaltigen betrifft, so wundert In einem Land, wo achtzig Bürgern sie vom hundert Ihr Wahlrecht vorerhalten, uns nicht weiter

Die dümmste Heuchelei und stimmt uns eher heiter!  
 Daß aber ein Verein, für Bildungszweck gegründet,  
 Auf solchen Muckerlärm sich flugs bewogen findet  
 Und für zwöfhundert Mark verachtet seine Freiheit, —  
 Das hat sogar im Sachsenland den Reiz der Neuheit!  
 „Jugend“

### Aus Rußland

Bei einer der letzten Kundgebungen für die russische Freiheit wurde ein Student, mit einer Binde um die Stirne und einer roten Fahne in der Rechten, — von der Volksmenge lebhaft acclamiert — auf den Schultern seiner Kameraden durch die Straßen getragen. — Der Umzug dauerte viele Stunden. — Plötzlich sprang der Verwundete von den Schultern seiner Genossen herab, riß die Binde von der Stirne und gab sie sammt der Fahne einem andern Studenten weiter. „Pamel“, sagte er, „heißt sei Du Verwundeter — ich bin schon miide!“



**Leopold der Neuvermählte**

M. Köppen (München)

„Und weil wir nun so glücklich beisammen sind, Frauen, — soll ich Dir mein Vorleben beichten?“  
„Nein, Leopold! Nicht nötig! Ich habe immer die neuesten Witzblätter gelesen!“